

Im Bereiche der Stadt Laa liegt brauner bis gelblichgrüner grober Sand in geringer Mächtigkeit über dem Helvet. Gelbgraue bis blaugraue ungeschichtete sandige Mergel oder mergelige Sande, gelbe und braune resche Sande mit Kieslagen waren 2—3 m hoch durch die Regulierungsarbeiten im Graben NNW Ungerndorf aufgeschlossen, im Bereich der Koten 182, 188, 183.

Beobachtungen zum Verlauf des Falkensteiner und des Schrattenberger Bruches

Durch Beobachtungen im Gebiete östlich von Falkenstein konnte die tektonische Natur der im letzten Jahresbericht skizzierten Linie, an der die Bildungen der Waschbergzone im Osten an diejenigen des Torton der Poysbrunner Scholle grenzen, weiter erhärtet werden. Östlich der Ortschaft sind am steilen südschauenden Hang zunächst wiederholt feste schiefrige Mergel und grauer glimmeriger Feinsand mit Mürbsandsteinbänken in kleinsten Aufschlüssen zu beobachten. Knapp westlich Kreuz 302 schneiden die Auspitzer Mergel an einer in N—S-Richtung senkrecht über den Hang ziehenden Linie ab und es stehen östlich davon weiße grobe resche Sande mit Mergellagen und reichlich *Ostrea crassissima*, Torton, an, die ziemlich steil nach E einzufallen scheinen. Hier liegt zweifellos ein Bruch vor.

Neue Anhaltspunkte für den genauen Verlauf des Falkensteiner Bruches, wie er benannt sein möge, in südwestlicher Richtung hin fanden sich noch SE und S Falkenstein. Er zieht knapp östlich des Bildstockes 329 durch, denn im Hohlweg NW davon und am Steilhang stehen die dem Niveau des Auspitzer Mergels zugehörigen Serien an, u. a. auch kieselige Mergel. Er muß ferner im Bereiche der Kote 293 S Galgenberg durchstreichen, denn längs des in WNW-Richtung über Kote 312 ziehenden Grabens bzw. Weges wurden sattbraune Tonschiefer mit Lagen von Menilitopal, Niemtschitzer Schichten, gefunden. Östlich des genannten Punktes 293 stehen im Wegeinschnitt W 328 gelbe zum Teil mergelige Feinsande mit Kieslagen an mit einer bescheidenen, auf Tortonweisenden Mikrofauna.

Der Verlauf des Bruches von E Falkenstein in Richtung Stützenhofen—Kleinschweinbarth konnte recht genau erfaßt werden. Der weitere Verlauf bis nach Nikolsburg kann aus der Aufnahme von K. Jüttner (1940) erschlossen werden.

Es ist festzuhalten, daß sich östlich Falkenstein ein auffälliges Umbiegen des Bruches von SW—NE gegen NNE ergibt. Dieses Umbiegen konnte auch am Schrattenberger Bruch festgestellt werden, der im Berichtsjahre im Detail erfaßt wurde. Die Richtungsänderung tritt in der Gegend des Blattwaldes S Schrattenberg ein.

Zum Schrattenberger Bruch sei ansonst noch erwähnt, daß er auch im Gebiet S Klein-Hadersdorf SW Poysdorf genau festgelegt wurde, wo er die bereits im letzten Bericht als Torton fixierten Sande und Schotter, aus denen die von Ehrenberg (1938) beschriebenen Primatenreste stammen, gegen Tonmergel und Sande des Pannons abgrenzt.

Aufnahmebericht für 1953 auf den Kartenblättern 124 Saalfelden und 125 Bischofshofen

von Dr. Werner Heißel

Die Arbeiten verteilen sich auf zwei Gebiete, dem Bergzug zwischen Saalachtal und Mühlbacher Tal, Hochglocker—Palfner Kogel—Kohlmais, wozu noch der Raum des Götchenberges kommt und den Raum des Flächenberges bei Bischofshofen mit Ausnahme seiner Südseite.

Das erste Gebiet liegt ganz in Grauwackengesteinen. Hauptgestein sind wie stets die grauen phyllitischen Schiefer. In ihnen treten besonders an der Südseite des Mühlbacher Tales etwas höher metamorphe Schiefer auf. Es sind Glanzschiefer mit kleinen Granatknötchen. Die Granaten sind teilweise chloritisiert. Diese Granatschiefer verwittern besonders leicht und sind leider daher schlecht aufgeschlossen. Sie stehen sowohl mit den grauen gewöhnlichen Grauwackenschiefern in engem Ver-
 bande, wie sie auch stets von hellen Serizitschiefern begleitet werden. Wegen der schlechten Aufschlüsse und der anscheinend geringen Mächtigkeit war es nicht möglich, bis jetzt die Granatschiefer herauszukartieren. Außerdem ist das ganze Gebiet zwischen Mühlbacher- und Salzachtal von zahlreichen diabasischen Einlagerungen durchschwärmt. Örtlich treten auch kleine Karbonatgesteinslinsen auf, die sich im Schichtstreichen zu Zügen kleiner Schollen ordnen. Sie sind scharf im Schichtstreichen angeordnet. Schichtstreichen und Schieferungsebene liegen gleichsinnig. Das der Schieferung aufgeprägte B bevorzugt die Richtung N 70° W bei schwebender bis schwach geneigter Lage.

Die wichtigsten Ergebnisse der Neuaufnahme liegen auf lagerstättenkundlichem Gebiet. Südlich des Mühlbacher Tales liegt das sogenannte Südevier des Mitterberger Kupferbergbaues. Hier waren schon lange drei Erzgänge bekannt und als NW—SO-streichend beschrieben. Sie sind auch prähistorisch schon bearbeitet worden. Durch eine sehr genaue Aufnahme aller prähistorischen Bergbauspuren konnte bewiesen werden, daß das Gangstreichen nicht NW—SO, sondern W—O ist. Weiter konnten begründete Angaben über die Güte der Gänge gemacht werden. Schließlich ist es sehr wahrscheinlich, daß neben den drei bekannten Gängen Brander-, Burgschwaig- und Birgsteingang weitere Vererzungszonen gleichlaufen.

Die Arbeiten im Raume des Flächenberges waren keine Neuaufnahmen, sondern Übertragung bereits auf der alten Originalaufnahmesektion 1:25.000 5050/2 gemachter Kartierungen. Dank der ausgezeichneten neuen Karte konnten wesentliche Verfeinerungen der alten Aufnahme durchgeführt werden. Auch hier lag der Wert der Arbeiten auf lagerstättenkundlichem Gebiet, da im Flächenberg ein Teil der Werfen—Bischofshofener Brauneisenerzlager liegt. Über die neuen Erkenntnisse in tektonischer und lagerstättenkundlicher Hinsicht wird in einer eigenen Arbeit berichtet.

Aufnahme 1953 auf Blatt Innsbruck und Umgebung 1:25.000

von Dr. Werner Heißel

Die im Jahr 1952 begonnene Neuaufnahme dieses Kartenblattes wurde fortgesetzt und wieder wie bisher das Hauptgewicht auf die Untersuchung der quartären Ablagerungen gelegt. Es konnten einige wesentliche neue Befunde gemacht werden, die für die Kenntnis des Inntalquartärs von Bedeutung sind. Darüber wird in einer größeren Arbeit im Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt dieses Jahres berichtet.

Aufnahmen 1953 auf Blatt Krimml (151)

von Dr. Franz Karl (auswärtiger Mitarbeiter)

Die zur Verfügung stehenden Aufnahmestage wurden vorwiegend dazu benützt, die auf Blatt Wald bisher durchgeführten Aufnahmen soweit wie möglich abzuschließen. Es erstreckten sich somit die diesjährigen Arbeiten vornehmlich auf Festlegung der Gesteinsgrenzen, Aufnahme tektonischer Daten, sowie Entnahme von Handstückmaterial zur petrographischen Bearbeitung der kartierten Gesteine. Damit